

Im Dorf vor verändert sein gesicht

Von Fritz Dallmann

Vorsitzender der LPG „Fortschritt“, Priborn, Kreis Röbel

Käme heute der Junker wieder in unser Dorf — was wir ihm allerdings nicht empfehlen würden —, so würde er wohl staunen, welch ein schmuckes Dorf aus seiner ehemaligen Schnitterkaserne, zu der noch drei armselige Katen gehörten, geworden ist. Ja, das alte Priborn mußte einem neuen weichen. Die ehemaligen Knechte sind heute stolze Genossenschaftsbauern, die, geführt von der Partei, ihre LPG immer weiter vorwärts bringen.

Was früher auf dem Junkergut geleistet wurde, haben wir längst in den Schatten gestellt. Im Vergleich zu damals haben wir die Marktproduktion verdreifacht. Als wir noch Einzelbauern waren, konnten wir uns mit unserer Produktion auch schon sehen, lassen. Im erfolgreichsten Jahr der Einzelwirtschaft brachten wir 700 Dezitonnen Schweinefleisch, 150 Dezitonnen Rindfleisch, 1200 Dezitonnen Milch und 1200 Dezitonnen Getreide auf den Markt. Wenn wir diese Zahlen mit denen von 1960 vergleichen, so beweist das einmal mehr: was uns die Partei gelehrt hat, ist heute Wirklichkeit geworden; es ist immer richtig, auf die Partei zu hören und mit aller Kraft ihren klugen Rat zu befolgen.

Doch lassen wir Tatsachen sprechen: 1960 brachten wir 979 Dezitonnen Schweinefleisch, 345 Dezitonnen Rindfleisch, 2600 Dezitonnen Milch und 2850 Dezitonnen Getreide auf den Markt. Die Partei hatte also Recht, als sie uns riet: Beschreitet den sozialistischen Weg, dann werden die Erträge auf dem Feld und im Stall steigen und euer Leben wird reicher und schöner. Der Wert unserer Arbeitseinheit liegt einschließlich Naturalien bei 12,25 DM. Außerdem können wir Priborner uns mit Recht Millionäre nennen. Wir verfügen über Grundmittel von 1,8 Millionen DM.

Doch nicht nur reicher sind wir geworden. Durch den Aufbau des Sozialismus haben sich zwischen uns Bauern

völlig neue Beziehungen, Beziehungen der gegenseitigen Hilfe und Achtung entwickelt, und die Stellung der Frau ist eine ganz andere geworden. Heute sind wir mit dem Buch ebenso vertraut wie wir es früher nur mit der Arbeit waren. Die Freizeit, die wir durch die Arbeit in der Genossenschaft gewinnen, nutzen wir zum Lernen. Unsere Frauen haben zum erstenmal die Möglichkeit, gleichberechtigt mitzuarbeiten und auch mitzubestimmen. Der Sozialismus hat sie von den Fesseln der Einzelwirtschaft befreit. Wir schufen einen Kindergarten und eine Kinderkrippe, so daß die Frauen das ganze Jahr über in der Genossenschaft mitarbeiten können. Wovon wir früher nicht einmal träumten, ist heute Wirklichkeit. Jeder Genossenschaftsbauer erhält, wie der Arbeiter in der Stadt, jährlich Urlaub und verlebt ihn in einem Ferienheim an der Ostsee oder im Thüringer Wald.

Die Partei zeigte uns den Weg

All das konnten wir nur erreichen, weil wir unbeirrbar den Weg, den uns die Partei gewiesen hat, beschritten haben. Er war nicht immer leicht. Aber weil die Genossen immer beispielgebend vorangingen, konnten wir die anderen Bauern begeistern und mitreißen.

Am 16. Januar 1953 gründeten wir unsere Genossenschaft „Fortschritt“ vom Typ I. Damals war unsere Parteiorganisation zahlenmäßig und vor allem auch ideologisch längst nicht so stark wie heute. Auch konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht von einem genossenschaftlichen Denken und Handeln gesprochen werden. Unsicherheit und Zweifel, von gegnerischen Elementen geschürt, machten sich breit. Das waren die Ursachen, daß wenige Monate nach der Gründung der Genossenschaft ein Teil der Bauern den feindlichen Einflüsterungen unterlag und die LPG verließen. Es blieben nur vier Bauern mit ihren Wirtschaften in